

zum Ziel verloren haben? Für eine Synode oder einen Ältestenkreis heißt das praktisch, daß strittige Fragen zuweilen offen gehalten werden können, bis sich so etwas wie Einmütigkeit oder gar Einstimmigkeit einstellt. Das demokratische Prinzip ist damit nicht aufgehoben, sondern durch eine geistliche Gemeindeleitung überboten und geborgen in einem christokratischen Denken, das in allen Dingen von den Fragen bestimmt ist: Können wir das auch vor der Ankunft unseres Herrn verantworten?“ (S. 199).

Der Schlußteil dieses Buches hat wahrhaft prophetischen Charakter und ist das eigentlich Neue an Möllers Trostbuch. Seltsam, daß dieser Teil in der Form eines Anhangs erscheint. Könnte es sein, daß die Phase der Ökonomisierung der Kirche schon wieder im Abklingen ist und Möller bereits etwas weiter sieht, was nun auf die Kirche zukommt? Dann dürfen wir uns auf die nächste Veröffentlichung zur Demokratisierung der Kirche schon freuen und hoffen, daß auch diese Phase dann bereits wieder abklingt und die (Selbständige Evangelisch-Lutherische) Kirche noch existiert und bei Troste ist.

Gert Kelter

Walter Raunig (Hg.), Das Christliche Äthiopien. Geschichte – Architektur – Kunst, Verlag Schnell & Steiner, Regensburg 2005, ISBN 3-7954-1541-1, 319 S., 59,00 €

Jenseits der Dürre- und Hungermeldungen und „jenseits von mitleidigem Spenderblick und ideologischen Festlegungen“ eröffnet das Buch von Autoren aus Äthiopien und Europa den Blick für das „andere Äthiopien“ mit seiner uralten Geschichte. Auch wenn die bedeutenden Kunstschatze aus zweieinhalb Jahrtausenden im Mittelpunkt stehen, zeichnen die Autoren und Fotografen ein facettenreiches Bild dieses Landes in einem prächtig ausgestatteten Bildband (Größe: 33,5 cm x 25,0 cm x 3,0 cm).

Walter Raunig führt gleich im ersten Textbeitrag (S. 13-43) in dieses sagenumwobene Land ein. Ethnologisches, Geologisches, Linguistisches, Klimatisches, Soziologisches, Kulturelles und Politisches und manches Andere, weithin historisch abgehandelt, ergibt auf engem Raum ein farbiges Gesamtbild, in das sich die weiteren Ausführungen über Kultur, Architektur, Kunst usw. gut einordnen lassen. Der geschichtliche Abriß reicht über drei Jahrtausende.

Lothar Pascher liefert mit dem Beitrag: „Bedeutende Bauten aus 2500 Jahren“ (S. 44-157), zweifellos den ausführlichsten Aufsatz. Die Darstellungen reichen von noch vorhandenen Resten aus vorchristlicher Zeit bis hin zu noch vorhandenen Sakralbauten: Kirchen und Klöstern, als Fels- und Grottenbauten und freistehenden Gebäuden. Auch dieser Artikel ist reichlich bebildert. Renata Salvarani schreibt über „Sinn und Bedeutung der religiösen Architektur Äthopiens“ (S. 158-169). Er besteht eigentlich in „einer allgemeinen Beständigkeit der theologischen Struktur und einem jahrhundertalten Widerstand gegen jede Art von Umformung, sei es von außen oder auf Grund politischer

Veränderungen“ (S.159). Die Autorin gibt eine Einführung in die Theologie der orthodoxen Äthiopischen Kirche, ihre Liturgie, feststehende symbolische Elemente bis hin zu Saalkirchen und Basiliken.

Stanislaw Chojnacki referiert (S. 170-249) über „Wandgemälde, Ikonen, Manuskripte, Kreuze und anderes liturgisches Gerät“. Dazu gehört auch eine Abhandlung über kultische Verehrung heiliger Bilder. Kennzeichnend für die äthiopische darstellende Kunst, besonders in der Malerei, sind durch die Zeiten hindurch die typischen großen weit geöffneten Augen, die den Betrachter förmlich anziehen (s. auch Titelblatt dieser Nummer und Hinweis auf der zweiten Umschlagseite).

Zewde Gabre-Sellassies Aufsatz „Geschichte der äthiopischen Kirche“ (S. 250-281) kommt leider erst jetzt. Auch wenn bestimmte Perioden der Kirchengeschichte bereits in den vorangehenden Artikeln berührt wurden, hätte es gut getan, einen Abriss der Äthiopisch-Orthodoxen-Tewahdo-Kirche bereits früher zur Kenntnis genommen zu haben. Die historisch behandelte Periode reicht von den sagenumwobenen erhaltenen Ausprägungen des jüdischen Kultus (König Salomon und die Königin von Saba!) über die Dogmenbildungen der altkirchlichen Konzile im 4. und 5. Jahrhundert: „Die Lehre der äthiopischen Kirche besteht in dem Glauben, wie er von den großen Theologen der alexandrinischen Schule dargelegt worden ist, besonders vom hl. Athanasius und vom hl. Cyrill. Demgemäß hält die äthiopische Kirche daran fest, daß Christus wahrer Mensch und wahrer Gott ist“ (S. 253). Streitpunkt bleibt das Konzil von Chalzedon 451.

Auch über die Ausbreitung des Christentums und die wechselhaften Beziehungen zwischen Kirche und Staat vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein, gibt es viel Interessantes zu lesen: Auseinandersetzungen mit dem Islam, mit der Römisch-katholischen Kirche, über die Konsolidierung äthiopischer Präsenz im Heiligen Land bis hin zum Märtyrertod des letzten Patriarchen Abuna Tewoflos zusammen mit dem Bischof der evangelisch-lutherischen Mekane Yesus Kirche Gudina 1979 unter der marxistischen Diktatur.

Übrigens ist dieses merkwürdigerweise der einzige Hinweis in dem ganzen Buch, das ja in seinem Titel vorgibt, nicht nur das orthodoxe, sondern das ganze christliche Äthiopien zum Thema zu haben, darauf, daß es wohl auch noch andere christliche Kirchen im Lande außer der orthodoxen Kirche gibt. Da die orthodoxe Tewahdo-Kirche nach eigenen Angaben „64 Prozent der Bevölkerung nicht in ausreichendem Maß versorgen“ (S. 279) kann, wäre es m. E. in einem angeblich so ökumenischen Zeitalter selbstverständlich gewesen, auch nichtorthodoxe Kirchen zu erwähnen. Oder gibt es etwa dort keine christliche Kultur und Kunst? Dieses auch anderswo beobachtete Defizit scheint mir auch das größte dieses sonst hervorragenden Bandes zu sein. Girma Fisseha läßt im letzten Beitrag (S. 282-294) den christlichen Alltag im Hochland miterleben, die Familienereignisse von der Geburt bis zum Tod, das Leben in der Gemeinschaft bis hin zum Schmuck, Handwerk und zu Musikinstrumenten.

Mit einem Anhang (S. 297-319), bestehend aus einer Zeittafel (von 5000 v. Chr. bis 2000 n. Chr.), einer Typologie äthiopischer historischer Kirchengebäude, einem Architektur-Glossar, Kartenmaterial über die Ausdehnung des alten und „mittelalterlichen“ Äthiopiens und die Lage der Felsenkirchen, Grund- und Aufrisse (S. 305-309) und am Ende ungeheuer reiche Quellen und Literatur (S. 310-319) ermöglichen nach allen Richtungen wissenschaftliches Weiterforschen. Auch oder weil dieses Werk sehr einseitig auf die orthodoxe Kirche in Äthiopien bezogen bleibt, gehört es in die Hand aller, die kirchlich/lutherisch mit Äthiopien und Eritrea zu tun haben.

Johannes Junker

Lutherische Theologische Hochschule Oberursel

Dies Academicus, 10./11. November 2006

„Lutherische Identität in kirchlicher Verbindlichkeit“

Theologisches Symposium
**zu Fragen von Kirche und Kirchengemeinschaft
aus lutherischer Sicht**

Die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel lädt in Verbindung mit der Theologischen Kommission der SELK am 10./11. November 2006 ein zu einem Theologischen Symposium. In theologisch-kirchlicher Hinsicht sollen die Fragen nach lutherischer Identität und dem Weg der lutherischen Kirche(n) in Europa nach der Millenniumswende erörtert werden. Drei Hauptreferate (Jobst Schöne, SELK; Sam Nafzger, LC-MS; Friedrich Hauschildt, VELKD) stehen am Beginn der Tagung.

In einer zweiten Einheit sollen ekklesiologische „Ortsbestimmungen“ kirchlicher Werke aus dem Bereich des Luthertums vorgestellt werden. Einen dritten Komplex werden „Länderberichte“ zur Lage der lutherischen Kirche(n) in verschiedenen europäischen Ländern bilden.

Oberursel, im Mai 2006

Prof. Dr. Werner Klän, Rektor

Anmeldungen richten Sie bitten an:

Lutherische Theologische Hochschule Oberursel, Sekretariat

Altkönigstr. 150, D-61440 Oberursel

E-Mail: verwaltung@lthh-oberursel.de

Tel.: 06171-91 27-0; Fax: 06171/91 27 70